

„Es zählen die kleinen Dinge“

Gießener Rindergesundheitstag zum Thema Controlling

„Was man von den Amerikanern lernen kann, ist eine hohe Konsistenz in der Beratung und der Kommunikation,“ so Peter Zieger vom Innovationsteam Hessen in seiner Einleitung zum 36. Gießener Rindergesundheitstag am vergangenen Wochenende in Gießen. Dr. King Hickman von GPS Dairy Consulting schilderte die Grundsätze dieser weltweit tätigen Beratungsgesellschaft aus Minnesota. Das Kürzel GPS steht für Growth, Profit, Success. Über diesen und weitere Vorträge auf dem Rindergesundheitstag berichtet im Folgenden der Agrarjournalist Michael Schlag.

Was machen erfolgreiche Betriebe richtig?

„Sie handeln immer konsequent in allen Bereichen; Tag für Tag, Woche für Woche, Jahr für Jahr,“ sagt Hickman. Dabei geht es um jedes Detail, nichts ist ohne Bedeutung. Hickman nennt als oberste Priorität: nur bestes Grundfutter. Vom Schnitzeitpunkt bis zum Festfahren der Silage unterliegt der Vorgang einem peinlich genauen Monitoring der Berater. Das Erntegut wird schon bei laufender Ernte daraufhin untersucht, wie gut der Corncracker die Maiskörner vermahlen hat, im Hinblick auf die spätere Futterqualität für die hoch leistenden Kühe. Warte man damit bis zum Abschluss der Ernte, sei es für Optimierungen zu spät. Entscheidend ist der Kernel Processing Score (KPS). Dieser Wert wird innerhalb eines Tages im Labor analysiert und „wenn große Betriebe acht oder neun Tage Mais ernten, kann man noch in der laufenden Ernte die Ergebnisse verwenden“.

Zwei- bis dreimal pro Woche Trockenmasse der Silage messen

Zwei- bis dreimal pro Woche Trockenmasse der Silage messen

Auch später gilt: Alles messen, regelmäßig Daten erheben. Zwei- bis dreimal pro Woche wird die Trockenmasse der Silage festgestellt, auf Großbetrieben wird mindestens zwei Mal im Monat eine Komplettanalyse des Futters gemacht. Was das Publikum auf dem Rindergesundheitstag in Gießen etwas erstaunte: „Warum so häufige Untersuchungen, erwartet man überhaupt Unterschiede von Woche zu Woche?“ Hickman machte das Prinzip deutlich: „Es kann wochenlang konstant sein,



Proaktiv statt erst reaktiv zu handeln ist das Motto des amerikanischen Beraters Dr. King Hickman von GPS Dairy Consulting.

aber plötzlich ändert sich etwas – sei es, dass das Häckselgut eines anderen Feldes zum Anschnitt kommt, sei es ein anderer Erntetag. Ohne die feste Untersuchungsroutine würde die Änderung der Futterqualität zu spät auffallen.

Es geht immer darum: „proaktiv handeln, nicht erst reaktiv.“ Und dann mit konsequentem Einschreiten: „Wir haben null Toleranz bei Hefen und Verschmutzungen,“ sagt Hickman, und wenn ein Mangel festgestellt wird, heißt das: „Großflächig abtragen und nicht

verfüttern.“ Immer geht es um Konsequenz, die keine Ausnahmen zulässt. Die Fütterung sollte jeden Tag um dieselbe Zeit stattfinden, sagt King Hickman: „Wenn um 9 Uhr Fütterungszeit ist, heißt das maximal plus/minus 20 Minuten, also zwischen 8.40 Uhr und 9.20 Uhr.“

Späte Futtervorlage kostet Milchleistung

Auch das hat seinen Anteil an der späteren Milchleistung. Hickman rechnet es so: „Wenn Sie eine Stunde zu spät sind, ist die nächste Periode bis zum Füttern eine Stunde kürzer.“ Rechnet man eine tägliche Futteraufnahme von 28 kg, bedeutet das: „Wenn ich den Tag um eine Stunde verkürze, habe ich ein Kilogramm weniger Futter in der Kuh.“ Es geht weiter mit der Verteilung des Futters. So sollte es sein: „Vom ersten bis zum letz-

ten Meter die gleiche Menge auf dem Futtertisch – und vom ersten bis zum letzten Meter gleichmäßig gefressen.“ Jeder auf dem Betrieb sollte dazu angehalten sein, die Verfügbarkeit des Futters im Auge zu behalten: Jede Kuh sollte immer Zugang zu Futter haben, und „wir empfehlen, alle zwei Stunden nachzuschieben“.

Definierte Daten ersetzen Eindrücke

Das alles wird in der Beratung nicht nur angesprochen, sondern nach einem strengen Schema festgehalten. Der ganze Prozess wird in elf Parameter zerlegt, wie „Einhaltung der Fütterungszeiten“, „Futterreste“ und jeder Parameter wird mit einem „Score“ von 1 bis 4 bewertet. Genau definierte Daten ersetzen bloße Eindrücke und Erfahrungswerte, mit dem Ziel, dass die Kühe keine Minute des Tages ohne qualitativ bestes Futter dastehen. „Für die Kunden ist das anstrengend“, räumt King Hickman ein, „aber wir machen sie immer wieder darauf aufmerksam“.

Alles wird stetig hinterfragt

Nichts ist in diesem Beratungssystem selbstverständlich, alles wird hinterfragt. Beispiel Zeitbudget im Stall – Hickman meint damit nicht das Zeitbudget des Betriebsleiters oder seiner Mitarbeiter, sondern „schauen Sie auf das Zeitbudget der Kuh“. Aber was hat eine Kuh schon den ganzen Tag zu tun? Fressen, trinken, in der Liegebox wiederkäuen, zwei bis dreimal täglich zum Melken gehen. King Hickman rechnet das vollkommen anders: „Auch für die Kuh hat der Tag nur 24 Stunden“. Die Hälfte dieser Zeit soll sie liegen, dies ist eigentlich ihre produktive Zeit, es

bleiben nur 12 Stunden für fressen, trinken, melken und die Wege dazwischen. Im Stall herumstehen sollte sie eigentlich gar nicht. Man könne ja meinen, wenn die Kuh schon herumsteht, dann kann sie auch zum Fressen gehen. „Das tut sie aber nicht“, sagt Hickman, „sie wartet auf einen Liegeplatz, denn liegen ist ihr wichtiger als fressen“. Was am Ende bedeutet: „Wenn ihr Liegezeit fehlt, dann fehlt ihr auch Fresszeit, und



Mithilfe einer App soll Mortellaro besser gemanagt werden können. Tierarzt Matthias Tepferd setzt sie in seinen Betrieben ein.

schließlich verbringt sie auch weniger Zeit beim Melken, weil sie weniger Milch hat.“

Keine Zeit im Melkstand verschwenden

Sie soll sich aber auch nicht länger als nötig im Melkstand aufhalten, das sei schließlich Zeit, in der die Kuh weder frisst noch in der Liegebox ruht. Deshalb: „Verschwenden Sie keine Zeit im Melkstand“. Kühe sollten sich beim Melken verhalten wie Pferde vor einer Kutsche, sie müssen sich synchron und effizient bewegen. Was zu der rabi- anmutenden Methode führt: „Wenn eine langsam melkende Kuh 19 andere im Melkstand aufhält, dann werfen Sie sie raus.“ Die Stoppuhr ist auch hier unerbittlich: „Eine ganze Gruppe von der Box zum Melken und zurück in die Boxen – schaffen Sie das in 45 Minuten?“

Mattias Tepferd, Tierarzt aus Raesfeld im Münsterland, stellte auf dem Rindergesundheitstag eine neue App DD Check vor, die mittels Datenverarbeitung gegen Mortellaro helfen könnte. Tepferd dämpfte aber gleich zu Beginn allzu hohe Erwartungen: Ist diese Klauenkrankheit einmal in der Herde, bekomme man sie nie mehr ganz weg, die neue App biete aber „eine Möglichkeit, Mortellaro zu managen“ und Ausbrüchen frühzeitig zu begegnen.

Mortellaroerreger verkapselt sich

Das Tückische an der Klauenkrankheit Mortellaro sei ja: Der Erreger kann in den tieferen Hautschichten verkapselt lange schlummern, aber „sind die Bedingungen günstig, tritt die Krankheit wieder hervor.“ Günstig heißt in dem Zusammenhang: Jede Form von Stress in der Herde, sei es eine Schwankung der Futterqualität, sei es Hitze- stress im Sommer. Ganz ähnlich wie bei den von King Hickman geschilderten Prinzipien der Beratung geht es auch hier wieder um präzise Datenerfassung, um objektive Bewertung – und um die sehr konsequente Umsetzung. Mortellaro verläuft in verschiedenen Stadien, darunter die akuten Ausbrüche mit heftiger Lahmheit sowie die Dau-

erstadien ohne sichtbare Beschwerden. Was für den Landwirt schlecht zu überblicken ist: Wie ist der Status der Herde, besteht die Gefahr eines baldigen Ausbruchs, welche Behandlung ist aktuell nötig und wirksam?

Mortellaro-Situation in der Herde über eine App bewerten

Eingeführt hatte die Tierarztpraxis die Mortellaro-App zunächst, um den Landwirten ein genaueres Bild von den Problemen in ihrer Herde geben zu können. Denn Milchviehhalter unterschätzen Mortellaro häufig: Wenn ein

Landwirt meine, vielleicht seien 30 Prozent seiner Kühe mit Mortellaro infiziert, dann zeige sich nach präziser Aufnahme und Bewertung aller Klauenbilder, dass möglicherweise bereits 80 Prozent der Kühe in verschiedenen Stadien befallen sind.

Mithilfe der App kann der Landwirt den Klauenzustand deutlich präziser bewerten und daraus ein Gefahrenbild für die ganze Herde bekommen. Die App basiert auf dem optischen Vergleich der Klauen einer Kuh mit einer Auswahl vorgegebener Krankheitsbilder

in der App auf einem Tablet oder Smartphone: Wie viele Tiere sind an welchen Klauen wie stark betroffen? Die App lässt sich damit offline direkt im Stall anwenden. Das Ergebnis wird dann online an ein Rechenzentrum in Wisconsin übermittelt, dort wird anhand der bekannten Infektionsverläufe eine Gefährdungseinschätzung für die Herde errechnet. Für Tepferd eine nutzbringende Sache: „Regelmäßiges Scoring (alle 2 bis 4 Wochen) bringt mich in die Lage, eine Welle vorauszusagen“. Mit dieser Information kann der Tierarzt dann frühzeitig und zielgerichtet Maßnahmen einleiten, etwa ein Klauenbad oder den Verband mit Tetracyklin-Spray oder Novoderma-Salbe.

Überflüssige Behandlungen werden vermieden

Auf der anderen Seite vermeidet die genaue Kenntnis des Mortellaro-Status in der Herde überflüssige Behandlungen. Als wirksames Mittel gegen die akuten Stadien wird Formalin eingesetzt, allerdings warnt Tepferd: „Es ist

ein Gift und wir sollten die Substanz so weit wie möglich verringern.“ Ihm geht es dabei auch um den Schutz der Anwender: „Formalin macht in der Lunge das Gleiche wie an der Klaue“. Auch hier sieht er eine Verbesserung durch die neue App: Wenn noch keine akute Notwendigkeit besteht, „kann ich den Druck mit anderen Mitteln niedrig halten“. Zwar werde es nicht gelingen, Mortellaro aus einem Stall wieder zu verbannen, aber „wir können ein niedriges Niveau erreichen“ und im besten Fall ein stabiles Gleichgewicht ohne massive Ausbrüche.

Mortellaro: Nach der Behandlung weiter Klauenscoring durchführen

Allerdings gilt auch hier: Es funktioniert nur bei konsequentem Einsatz auf dem Betrieb, auch beim Rückgang der Fälle dürfe man nicht nachlassen. Mattias Tepferd schilderte einen typischen Fall aus seiner Praxis. Ein Betriebsleiter schätzte die Verbreitung von Mortellaro in seiner Herde auf allenfalls 20 Prozent der Tiere, tatsächlich zeigte sich nach genau ausgeführtem Score, dass 85 Prozent der Milchkühe den Erreger trugen. Tepferd berichtete weiter, mit gezielten Behandlungen sei es dann gelungen, den Anteil der gesunden Tiere innerhalb eines Jahres auf 45 Prozent zu erhöhen, die Krankheit also um die Hälfte zurückzudrängen. Der Betrieb habe dann aber das regelmäßige Klauenscoring wieder eingestellt – und befand sich sechs Monate später wieder im alten Zustand, was zeigte: „Wenn man es schleifen lässt, kehrt die Krankheit zurück.“

Und wie stellt sich der finanzielle Nutzen des Verfahrens dar? Tepferd rechnet für jedes akut mit Mortellaro befallene Tier mit jährlichen Verlusten von 75 Euro. In diesem Beispiel konnte die Krankheit bei 24 Kühen verhindert oder zurückgedrängt werden, was in der Summe einen Vorteil von 1 800 Euro bedeute – für das eine Jahr, in dem die Methode wirksam eingesetzt wurde. Die App „DD Check“ wird von dem Unternehmen Zinpro bereitgestellt und wurde entwickelt von der Universität Wisconsin-Madison. Sie ist kostenlos verfügbar für Apple-Geräte, derzeit nicht für andere Betriebssysteme (www.zinpro.com/llameness/dairy/dd-check-app).

Kim Saß-Hauschildt aus Hemdigen berichtete auf dem Rindergesundheitstag, wie er erfolgreiches Controlling umsetzt. Der Betrieb hält 600 Milchkühe und bewirtschaftet nördlich von Hamburg 400 Hektar, die Hälfte davon Silomais, ein Viertel Grünland. Gemolken wird dreimal täglich, die durch-



Sicherzustellen, dass die berechnete Ration auch im Tier ankommt, ist dem Milchviehhalter Kim Saß-Hauschildt wichtig. Dafür wird über das Management einiges getan.

schnittliche Leistung liegt bei 37 Litern pro Tag. Saß sprach erstaunlich wenig über die technische Ausstattung seines Betriebes, dafür umso mehr über Arbeitsorganisation, Mitarbeiterführung und Motivation: „Wir versuchen 365 Tage im Jahr, alles besser zu machen.“

Trockenmasseaufnahme steigern

„Unter 32 Cent“ ist sein Kostenziel pro kg erzeugter Milch und das Entscheidende dabei ist: „Es geht eigentlich nur um die Trockenmasse-Aufnahme – wie kriegen wir Milch aus dem Futter?“ Dabei zählt nicht nur die präzise Berechnung aller Nährstoffe, „es ist schick, wenn der Berater eine tolle Ration ausrechnet, aber ich muss sie in die Kuh bekommen.“ Zwischen der Ration auf dem Papier und der Milch im Tank liegt die ganze Betriebsorganisation und hier zeigen sich auf dem Betrieb nahe Hamburg ganz ähnliche Prinzipien wie bei dem Berater aus Minnesota: „Öfter Futter nachschieben, Entmischung verhindern, alle Umweltfaktoren für die Kühe beachten“, auch für Saß kommt es auf alle Details in der täglichen Arbeit an und er findet: „Gut arbeiten kostet nicht mehr Geld.“ Beim Grundfutter, bestehend aus Grassilage und Maissilage, wird regelmäßig alle zwei Wochen der Gehalt an Trockensubstanz festgestellt. Das geschieht auf dem Hof mit einer einfachen Methode: 100 Gramm werden abgewogen, in ein Rohr gefüllt und von unten mit einem Föhn getrocknet. Der trockene Rest wird erneut gewogen, wenn 32 Gramm übrig sind, sind es 32 Prozent TS. „Das wird zwei Mal die Woche gemacht und das ist keine Raketenwissenschaft.“

Für jede Kuh jederzeit frisches Futter

Und: „Futter ranschieben ist immer die beste Sache“, das rentiert sich ganz enorm, rechnet Kim Saß vor: Wenn die Aufnahme von 20 kg Trockenmasse mit dem Futter 30 kg Milch hervorbringen, dann kommt er auf Basis seiner betrieblichen Daten auf Futterkosten von 13,3 Cent pro Kilogramm erzeugter Milch. Wenn man aber als betriebliche Daueraufgabe darauf achtet, dass jede Kuh zu jeder Zeit Futter vorliegen hat, kann sie dadurch ein Kilogramm



Die Fütterung sollte jeden Tag um dieselbe Zeit stattfinden, rät der Berater Dr. King Hickman aus den USA. Wenn man mit dem Füttern eine Stunde zu spät ist, sei die nächste Periode bis zum Füttern eine Stunde kürzer, was bei einer täglichen Futteraufnahme von 28 kg eine um ein Kilogramm geringere Futteraufnahme je Kuh bedeutet. Dies wirke sich negativ auf die Milchleistung aus. Fotos: Schlag

mehr Trockenmasse aufnehmen. Daran werden in seiner Rechnung dann 32,2 kg Milch und diese Mehrleistung führt zu einem geringeren Anteil von Futterkosten in der Milch von nur noch 13,04 Cent pro Kilogramm. Bei einer jährlichen Produktionsmenge von gut sieben Millionen kg Milch bedeutet das für den Betrieb ein Plus von 17 500

Euro pro Jahr und Saß betont, worauf es ihm bei diesem Beispiel ankommt: „Erzielt nicht mit mehr Geld, sondern mit besserer Arbeit.“ Für gute Arbeit nennt er vier „qualitative Ziele“: ruhiger und umsichtiger Arbeitsablauf, sauberer und aufgeräumter Arbeitsplatz, glatte Anschnittflächen der Silage, saubere Maschinen. „Das Ziel unserer Fütterer ist, dass sie immer super arbeiten.“

Auch Produktneheiten wurden auf dem Rindergesund-

heitstag präsentiert. Andreas Steinbeck von Boehringer Ingelheim stellte den Bolus Bovilac Dry vor, er „hilft der Kuh, das Trockenstellen angenehmer zu gestalten.“ Das Trockenstellen bedeute bei den heutigen hoch leistenden Kühen einen erheblich größeren Stress als

in früheren Jahren: So lieferten die Kühe im Jahr 1975 am 305. Tag der Laktation noch 10 Liter Milch am Tag, heute sind es am 305. Tag der Laktation noch 25 Liter. Der Bolus besteht aus den sauren Salzen Kalziumchlorid, Kalziumsulfat und Ammoniumsulfat, und führe zu einer milden metabolischen Azidose, ändere aber nicht den Pansen-pH. So werde der Laktosetransport im Tier beeinflusst mit dem Effekt für die Kuh, dass Milchproduktion und Euterinnendruck sinken. Nachgewiesen sei auch ein positiver Einfluss auf das Liegeverhalten der Kühe während des Trockenstellens.

Negative Energiebilanz abmildern

Eva Voß von BTC Europe (eine Tochterfirma von BASF) stellte den Futterzusatz Endulac CLA vor, der die Folgen der negativen Energiebilanz zu Beginn der Laktation abmildern soll. Die konjugierte Linolsäure (CLA) wird aus Sonnenblumenöl gewonnen. Auch hier wird der Blutzuckerhaushalt beeinflusst, die Leber entlastet und der Fettgehalt der Milch in den ersten Wochen reduziert. Dadurch müsse die Kuh weniger eigene Reserven angreifen. Der Effekt: 14 Tage nach der Kalbung habe man deutlich weniger ketotische Kühe sowie weniger Klauenprobleme und Verdauungsstörungen. Der anfangs geringere Fettgehalt in der Milch werde durch spätere Mehrleistung wieder kompensiert. ■



Einen Futterzusatz mit dem die negative Energiebilanz von Kühen abgemildert werden soll, stellte Eva Voß von BTC Europe vor.